

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

Margarethe v. Schröter

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Margarethe v. Schröter

(1. III der Stammtafeln des Niemeyserschen Geschlechtes)

und

ihre Vorfahren

von

Annie Matthaei und Dr. Victor Niemeier.

Margarethe v. Schröter, die Frau unseres Ahnherrn Johann Neomarius (1. III der Stammtafeln) und die Mutter unseres Ahnherrn Wichmann Georgius Neomarius (1. IV der Stammtafeln), ist die älteste Stammutter unseres Geschlechtes, von der und von deren Vorfahren wir Näheres wissen.

Sie ist geboren in Jena im Jahre 1594 als die älteste Tochter des über seine Vaterstadt hinaus bekannten Professors der Medizin an der Universität Jena, Philipp Jacob v. Schröter aus seiner zweiten Ehe mit Margarethe Sehling, Tochter des Stadtrichters Hans Sehling zu Schneeberg und seiner Frau Eva geb. v. Iphoffen.

Das Haus Schröter galt wohl als das glanzvollste und angesehenste der noch jungen Universität Jena, deren Mitbegründer und erster Rektor Philipp Jacob v. Schröters Vater gewesen ist. Das Haus Schröter war der Mittelpunkt des geistigen und geselligen Lebens der Universität. Kaum ein Fremder von Ansehen kam wohl nach Jena, ohne dem Hause Schröter seine Aufwartung gemacht zu haben. Die Herzöge von Sachsen waren Gönner und Freunde des Hauses.

Zu den dort verkehrenden und gern gesehenen Gästen des Professorenhauses gehörte auch der junge Theologe aus Niedersachsen, Johannes Neomarius, eines Pfarrers Sohn aus Goslar, in seiner wortkargen, ernsten niedersächsischen Art verschieden von der leichtlebigeren Art der Thüringer. Er war nach Beendigung seiner Studien auf den Universitäten Helmstedt und Göttingen im Jahre 1611 nach Jena gekommen, um dort die Magister-Würde zu erlangen. Seine am zweiten Pfingsttage des Jahres 1611 gehaltene Rede „über den heiligen Geist“, deren Einladungsprogramm noch auf der Bibliothek der Universität vorhanden ist, hatte in den protestantischen Kreisen Jenas, zu denen das Haus v. Schröter in erster Linie zählte, Anklang gefunden.

Die junge Margarethe hörte wohl gern von den Eltern und Geschwistern das Lob des jungen Magisters, dessen Reigung zu ihr ihr nicht entgangen war, und die sie erwiderte. Den Eltern war der Ernst und der Charakter des gelehrten Theologen eine wertvollere Garantie für die Zukunft ihrer kaum achtzehnjährigen Tochter als Geld und Gut, mit dem der Pastorensohn kaum gesegnet war.

Am 3. Februar 1612 fand zu Jena die Hochzeit von Johann Neomarius und Margarethe v. Schröter statt, und alsbald gründete das junge Paar seinen Hausstand in Hannover, wohin auf die Pfarre auf der Neustadt Johannes Neomarius berufen war. Noch sechs glückliche Friedensjahre waren ihnen dort vergönnt, auch scheinen die folgenden ersten acht Jahre des Dreißigjährigen Krieges noch verhältnismäßig schonend an ihnen vorübergegangen zu sein. Im Jahre 1626 ging an den bewährten Pfarrer Johannes Neomarius der Ruf, Superintendent in Münster am Deister als Nachfolger des durch die Pest aus dem Leben gerissenen Pastors Timäus zu werden. Wohl mehr aus Pflichtgefühl als aus Reigung folgte Johann Neomarius diesem Ruf. Seiner Frau Margarethe wird es besonders schwer geworden sein, die liebgewordene Pfarre auf der Neustadt in Hannover mit der Superintendentur in Münster, aus dem schon

manche Kriegsunruhe und andere Nöte gemeldet waren, zu vertauschen. In M ü n d e r begann für beide eine Leidenszeit ohnegleichen, die sie in treuer Lebenskameradschaft von 1626 bis 1646 getragen haben. Alle Grauen des Dreißigjährigen Krieges, Plünderungen und Brandschatzungen von Kaiserlichen und Schwedischen Truppen, Hungersnot, Pest und Wolfspplage sind in dieser Zeit über Münders hingegangen.

Bei dem Tode von Johannes Neomarius am 26. November 1646 war seine Witwe Margarethe so arm, daß sie nicht den rückständigen Lohn ihres Knechtes bezahlen konnte.

In dem Protokoll einer Kirchenvisitation von 1652 wird von „dem Ersuchen eines früheren Knechtes Niemeiers berichtet, daß ihm zu seinem rückständigen Lohn von der Superintendentischen möchte verholfen werden“. Der Bescheid der Kirchenvisitatoren besagt, „daß man der Witwe Niemeier in ihrer großen Armut ihre noch wenigen Lebensmittel, als die Kuh usw., nicht nehmen könne, wenn sie aber, wie sie verhoffe, gegen Ostern noch etwas Geld bekomme, könnte er wieder anhalten und sollte ihm alsdann keine Hülfe versagt bleiben“.

Damals war Margarethe Neomarius, geb. v. Schröter, 60 Jahre alt. Laut einer Kirchenrechnung 1653/54 wurden ihr einmal 18 Groschen zugebilligt! Der Vater, Philipp Jacob v. Schröter, war 1617, die Mutter 1635 gestorben. Ihr Sohn Wichmann Georgius Neomarius, der in dem nahegelegenen Pfarrdorf Fischbeck seit 1645¹⁾ als Pfarrer amtierte, ist schon 1655 gestorben, hat also den Vater nur neun Jahre überlebt. Aber auch seine Pfarre hatte durch Verwüstungen Tillyscher Truppen schwer gelitten. Über das Todesjahr von Margarethe Neomarius haben wir keine Kunde. Möglicherweise ist, daß sie noch etwas von dem Lebenswirken ihres Enkels Johann Hermann Niemeier erlebt hat, der erst Pfarrer in der Residenz Bückeburg, dann in Frille war und über den sie 13 Urenkel-Kinder gehabt hat, darunter Franz Niemeier, den Großvater des Kanzlers August Hermann Niemeier.

1) Für die Jahreszahl vgl. unten.

Die Väter und Urväter dieser unserer Stamm-
mutter Margarethe v. Schröter sind ebenso un-
sere Vorfahren wie die Frankes, Freylinghausens,
Glogins, v. Köpfes, Pernices, Goeschens usw. und die-
jenigen, die den Namen Niemeyer tragen. Wir
können auch dieser Väter gern gedenken und stolz
auf sie sein. — Der Urgroßvater von Margarethe v. Schröter:

Peter Schröter

geboren c. 1485, gestorben Weimar 1569

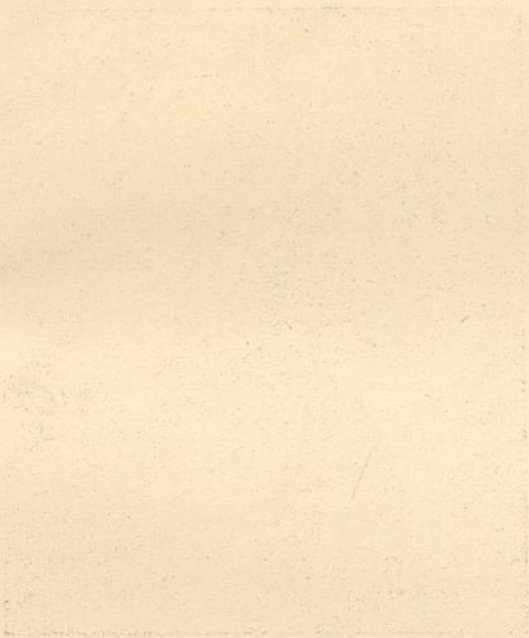
war Bürgermeister in Weimar. Er war vermählt mit
Gertrud Dieze, Tochter des Veit Dieze, eines hervorragenden
Bürgers von Jena. In einer Trauerrede heißt es von ihm,
„Herr Peter Schröter, wehland auch Bürgermeister in dieser
Stadt, so der ganzen Stadt und Gemeinde allhier vorgestanden
hat,“ und an anderer Stelle wird von ihm gesagt ¹⁾:

„Non caret nativo suo splendore familia ista Schroeterum.
Nam parens huius Petrus Schröterus ob prudentiam et virtute
alias plurimas non in Senatorium tantum lectus est, verum etiam
Consules munus magno cum laude, quoad viveret, constituit.“

Durch die Söhne von Peter Schröter — Jacob und Johannes
— wurde die Familie in zwei Zweige geteilt — den „Wei-
marischen“ und den „Jenaischen“ Familienzweig.

Jacob Schröter wurde als Nachfolger seines Vaters ebenfalls
Bürgermeister in Weimar und hielt seine Nachkommenschaft in
Weimar ansässig. Das Haupt des Jenaischen Fa-
milienzweiges, aus dem unsere Stammutter Margarethe
v. Schröter hervorgegangen ist, und die uns deshalb familien-
geschichtlich allein interessiert, war der später in den erblichen
Adelsstand erhobene

¹⁾ In der seinem Sohn Johannes (gestorben 1593 zu Jena) gehaltenen
Trauer- und Lobrede von Dr. Zacharias Brendel —, übersetzt: „Er entbehrte
nicht des ihm angeborenen Glanzes jener Familie der Schroeter. Denn sein
Vater Peter Schroeter wurde wegen Weisheit und Tugend nicht nur
mehrere Male in den Stadtrat gewählt, sondern er besetzte auch, solange
er lebte, das Amt des Bürgermeisters mit viel Ruhm.“





Johannes v. Schröter
geb. 1513 zu Weimar
gest. 31. Mai 1593 zu Jena

Johannes v. Schröter¹⁾:

Eine kurze Übersicht über das inhaltsreiche Leben dieses bedeutenden Großvaters von Margarethe Schröter gibt das „Biographische Lexicon der hervorragenden Ärzte“ von Aug. Hirsch, Bd. 5 (1888 S. 287/288) wie folgt:

„geb. 1513 zu Weimar, studierte von 1533 in Wittenberg Humaniora, war eine Zeit lang Schulrektor zu Stams im Innthal, kehrte 1542 nach Wittenberg zurück, um Medizin zu studieren, wurde inzwischen als Rektor der Landschule nach Wien berufen, erhielt 1549 seine Entlassung, ging nach Padua, kehrte nach Wien zurück, wo er 1552 Dr. und dann Prof. der Medizin wurde, die höchsten Ehrenstellen erlangte und Leibarzt des Kaisers wurde. — 1554 wurde er zum Professor der Medizin zu Jena und zum Leibarzt der Herzöge von Sachsen ernannt. — Er starb 31. 3. 1593, nachdem er während seines Lebens die größten Ehren erfahren und wegen seiner diagnostischen Geschicklichkeit als einer der bedeutendsten Ärzte gegolten hatte.“

Dieser Lebensabriß ist durch interessante Einzelheiten zu ergänzen. In der Matrikel der Universität Wittenberg finden wir ihn: „28. 12. 1541 Schroeter Joannes Vinariensis“ (aus Weimar). In Wittenberg trat Johannes Schröter in persönliche Beziehungen zu Luther und Melancthon, mit denen er auch in seinem späteren Leben in Korrespondenz gestanden hat. Nach Prüfung durch das philosophische Kollegium erhielt er dort den Magistergrad, auf Grund dessen er als Schulrektor in Stams im Innthal angestellt wurde. Im Jahre 1542, also schon fast dreißigjährig, kehrte er nach Wittenberg zurück, um dort nunmehr und weiterhin in Wien Medizin zu studieren, wurde aber zwischendurch zur Leitung der Provinzialschule in Wien berufen. Nach dreijähriger Dauer dieses Amtes setzte Johannes Schröter

¹⁾ Vgl. den Artikel über ihn i. d. „Allgemeinen deutschen Biographie“, Bd. 32, 564 I c. Dort als Quelle auch genannt: Elo. Diction. histor. IV p. 226. — Poggendorff, biogr.-liter. Lehrbuch II, 846.

seine medizinischen Studien in Italien, vorwiegend an der Universität Padua, fort. Genannt wird unter seinen dortigen Lehrern „der größte und ausgezeichnetste Meister der Medizin seiner Zeit, Johannes Montanus, aus dessen Schule so viele führende Ärzte dieser Zeit hervorgegangen sind“¹⁾).

Ausgezeichnet mit einem reichen medizinischen Wissen im Jahre 1551 nach Wien zurückgekehrt, wurde er „für wohlbefunden, daß ihm die Lizenz zukomme, den Grad und die Zierde eines Doktors der ärztlichen Kunst, deren Bakkalaureat er bereits früher erworben hatte, zu erlangen und somit die höchste Würde in dieser Kunst zu erreichen“. Diese Promotion erfolgte öffentlich und feierlich im Stephans-Dom zu Wien am 2. Juni 1557.

Sein diagnostischer Scharfsinn wurde bald berühmt, von nah und fern strömten Hilfesuchende zu dem berühmten Wiener Arzt, der mit Geschenken und Gunsterweisungen überhäuft wurde. Der König Ferdinand erhob ihn am 6. Dezember 1557 in den erblichen Adelsstand. Kaiser Maximilian II. ernannte ihn zu seinem Leibarzt²⁾.

Dr. Johannes Schröters Weltruf drang auch zu dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, der damals als Gefangener in Villach in Kärnten weilte. Johann Friedrich hatte im Schmalkaldischen Krieg bei Mühlberg 1547 trotz großer persönlicher Tapferkeit eine blutige Niederlage erlitten, war dabei in die Gefangenschaft Karls V. geraten, der ihn mit unwürdiger Härte behandelte und fünf Jahre in Gefangenschaft festhielt. Er behielt nur einen Teil seiner Thüringischen Länd-

1) Zu dem Artikel von Ernst Landsberg in der Allgem. deutschen Biographie über seinen Sohn Johann Christian Schröter heißt es: „Er sowohl wie sein Vater scheinen ein Gut Widerstädt besessen zu haben, als dessen Erbherrn sie bezeichnet werden.“ A. N.

2) Dreihundert Jahre später wurde ein anderer Sproß unseres Geschlechtes, also auch ein Nachkomme von Johannes v. Schröter — Prof. Dr. Felix v. Niemeyer — wegen seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft vom König von Württemberg in den erblichen Adelsstand erhoben (7 a X 89 der Stammtafeln).

mit den Städten Weimar, Jena, Eisenach, Koburg und Gotha. Besonders schmerzlich war ihm der Verlust der Universität Wittenberg. Er beschloß als Ersatz die Begründung der Universität Jena. Auf seine Bitte kam Johannes v. Schröter nach Villach, um dort mit ihm den Plan dieser Gründung zu besprechen. Im Jahre 1552 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, bestimmte der Kurfürst durch eine nach Wien geschickte Gesandtschaft Johannes v. Schröter, an der Begründung der Universität Jena durch Rat und Tat mitzuwirken. Die Verhandlungen zogen sich lange hin, bis der der Begründung der Universität widerstrebende Kaiser nachgab. Johannes v. Schröter ließ sich aus Liebe zu seiner thüringischen Heimat bestimmen, seine glanzvollen Verhältnisse als Professor der Medizin in Wien und als Leibarzt des Kaisers aufzugeben und dem Rufe Johann Friederichs von Sachsen nach Jena zu folgen¹⁾.

Während der Reise von Johannes v. Schröter nach Jena starb zu Weimar 3. März 1554 Johann Friedrich von Sachsen, der den berühmten Arzt an sein Krankenlager herbeigesieht hatte. Die Herzöge von Sachsen entsandten Johannes v. Schröter zum römischen König Ferdinand, um die Privilegien der neugegründeten Universität zu erlangen. Als er mit den Privilegien aus Wien zurückkehrte, ritten ihm die drei regierenden Herzöge von Sachsen eine Stunde weit entgegen und holten ihn mit der ganzen Universität feierlich ein. Die Universität übertrug ihm das erste Rektorat, so daß er im Jahre 1558 die Vorschläge für die Einweihung der Universität als Rektor unterzeichnen konnte. Bei dieser Feier überreichte ihm der Bürgermeister Andreas als Zeichen des Dankes der Stadt einen silbernen Pokal. Sein Bildnis, ihn darstellend mit einem aufgeschlagenen Buch in der Hand und auf diesem die Worte

1) Auch hier dürfen wir an eine Parallele unserer Familiengeschichte erinnern. Der Kanzler August Hermann Niemeyer, auch ein Nachkomme von Johannes v. Schröter, schlug bekanntlich alle glanzvollen Anerbietungen des Königs von Preußen nach Berlin aus, um die Universität seiner Heimat Halle vor der sonst sicheren Aufhebung durch Napoleon zu retten.

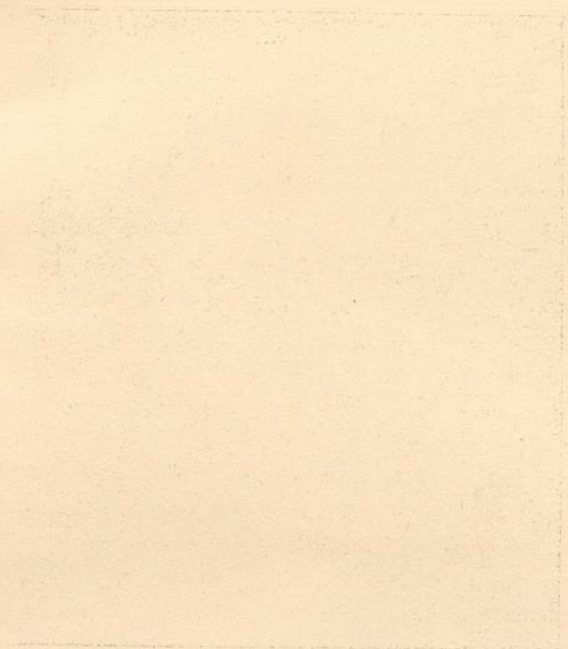
„*Humani corporis naturam nosce*“ nahm die medizinische Fakultät in ihr noch heute geführtes Siegel auf. — In Poesie und Prosa wurde er gefeiert. Die Würde des Rektors hat er neunmal bekleidet.

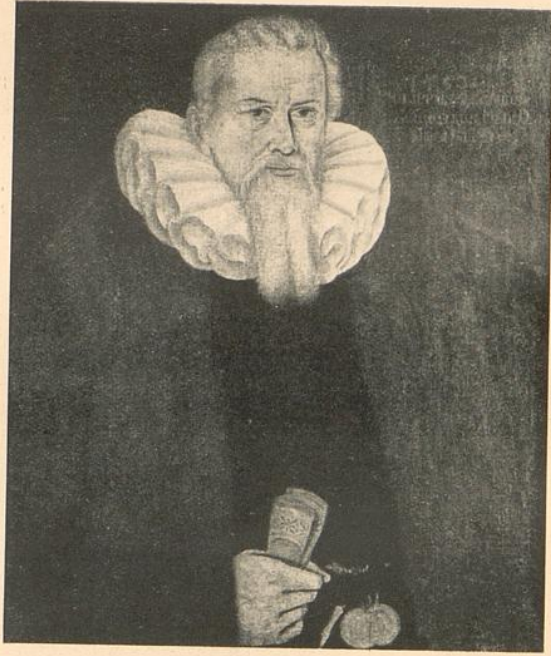
Jena war damals nicht so aufgebaut und die Häuser nicht so eingerichtet, um die studierende Jugend gastlich aufzunehmen. Johannes v. Schröter trug Sorge, daß Kollegien-Gebäude durch die Opferwilligkeit der Fürsten entstanden, und er hat selbst auf eigene Kosten viele geeignete Wohnhäuser erbauen lassen. Als im Jahre 1566 die Pest ausbrach, und ihretwegen alles von der Universität auseinandergestoben war, „verblieb Johannes v. Schröter“ — wie es in einem zeitgenössischen Briefe heißt — „unerschütterlichen Mutes in dieser Stadt und stand mit äußerster Anspannung und höchstem Eifer Allen und auch den Ärmsten zur Seite, die seinen Beistand anriefen“¹⁾. Es wuchs sein Ruf von Tag zu Tag, und sein Haus war ein Drakel für Hoch und Niedrig, für Freiherren, Grafen und Fürsten. Der Herzog Johann Friedrich III. von Sachsen wohnte, als er nach Jena übergesiedelt war, um hier seinen Studien nachzugehen, bei Johannes v. Schröter und ist in seinem Hause gestorben.

Im Jahre 1574 wurde Johannes v. Schröter mit seinem Sohne in Padua vom Kaiser zum Comes Palatinus ernannt. Er wurde mit Ehrengaben und beträchtlichen Vermögenszuwendungen überhäuft, so daß er „gegen Andere wohlthätig und freigebig sein und den Seinigen stattliche Verhältnisse hinterlassen konnte“. Er ist am 31. Mai 1593 im Alter von 80 Jahren gestorben.

Johann v. Schröter war in erster Ehe mit Ursula Capito (Großhaupt) aus Wien und in zweiter Ehe mit Barbara Vogel (Tochter des Bürgermeisters Vogel) verheiratet. Aus beiden Ehen sind zahlreiche Kinder hervorgegangen. Von dem Sohne Wolfgang aus der ersten Ehe lebt noch eine zahlreiche Nach-

¹⁾ Auch hier dürfen wir auf die Parallele in der Lebenshaltung seiner Enkelin Margarethe und ihres Mannes Johannes Neomarius in der Pestzeit in Münster hinweisen.





Philipp Jacob v. Schröter
geb. 8. Juli 1553 zu Wien
gest. 1. Juni 1617 zu Jena

kommenschaft. Uns interessiert familiengeschichtlich nur der am 8. Juli 1553 in Wien aus der ersten Ehe mit Ursula Capito geborene zweitälteste Sohn

Philipp Jacob v. Schröter,

geboren 8. Juli 1553 zu Wien,

der Vater von Margarethe v. Schröter. Schon in seinem ersten Lebensjahre war er aus seiner Geburtsstadt Wien mit seinem Vater nach Jena gekommen. Es heißt, daß er „von Kindheit dem Wissen und der Wissenschaft zugewandt gewesen ist“. Jedenfalls war er noch fast ein Knabe, als ihm bei der dritten Promotion von Baccalaren im Jahre 1567 öffentlich der Grad eines *Baccalaureus artium* verliehen wurde. Er wandte sich der Medizin zu und erhielt am 7. Juni 1576 den Grad eines *Baccalaureus in medicina*. Seine medizinischen Studien setzte er sodann in Leipzig¹⁾ und am Lyzeum der Venetianer in Padua fort.

Am 12. Mai 1581 hielt er in Jena seine Inaugural-Dissertation „*de febris ardenti*“ und wurde am 18. Juni 1581 unter dem Dekanat seines Vaters zum *Dr. med.* promoviert. Schon im folgenden Jahre, am 29. März 1582 wurde er in das „Album der Professoren der Medizin“ eingetragen und somit Kollege seines Vaters. Er war es noch 11 Jahre lang.

Philipp Jacob v. Schröter war 35 Jahre Professor an der Universität Jena und fünfmal ihr Rektor. Auch er wird als ein ausgezeichnete Mediziner und erfolgreicher Lehrer gerühmt. Er ist am 1. Juni 1617 — also im Alter von 64 Jahren — gestorben und in der Michaelis-Kirche in Jena beigesetzt. Das Universitätsprogramm für seine Trauerfeierlichkeiten, Beileidsgedichte des Rektors, Gedächtnisreden usw. sind noch vorhanden.

1) Dort immatrikuliert WS. 1568 („Schröter Th. J. Vienenensis austracius fel Johannis med Doctoris cum tribus fratribus infra Misnen inscriptus, sed huc referendus“).

Seine Ehefrau Margarethe geb. Sehling ist 1574 (als Tochter des Stadtrichters Hans Sehling und seiner Frau Eva geb. v. Zphoffen) geboren, sie war 21 Jahre jünger als Philipp Jacob v. Schröter, den sie, noch nicht zwanzigjährig, am 16. September 1593 heiratete. Sie ist offenbar mit ihrer ältesten Tochter Margarethe, die auch nach ihr benannt war, besonders verbunden gewesen. Denn nach ihres Mannes Tod (1617) siedelte sie in das Pfarrhaus ihres Schwiegersohnes Johannes Neomarius nach Hannover über und lebte dort in häuslicher Gemeinschaft mit Tochter und Schwiegersohn sieben Jahre lang. Am Bartholomäi 1624 kehrte sie „wegen des gefährlichen Sterbens in Hannover“ nicht etwa nach Jena, sondern in ihre Heimatstadt Schneeberg zurück, wo sie am 14. August 1635 gestorben ist.

Man wird nach diesen Daten annehmen müssen, daß das einst so glanzvolle Haus v. Schröter in Jena nach dem Tode von Philipp Jacob v. Schröter dort erloschen ist.

Die Bilder von Johannes v. Schröter und Philipp Jacob v. Schröter, die wir unserem Aufsatz beigeben können, sind besorgt durch Lotte Boroffka-Niemeyer (Stammtafel XII 50) von den in der Universität Jena hängenden Ölbildern.

(*) Dort immatrikuliert 1592 (Studien Th. I. Vorlesung 1592/93) (s. oben) und Doctorum cum rebus fratribus in Jena inscriptis, sed huc (s. oben) (s. oben).